

Gedanken zur Meditations-Woche 11. bis 17. September 2023

Zitat (Matthias Ludwig, Professor für Didaktik der Mathematik und der Informatik, Goethe-Universität Frankfurt):

„Man kann eine Primzahl nicht berechnen, man muss sie ausprobieren.“

Impuls:

Bei seinem Vortrag über „kleine und große Zahlen“ beim „Eberbacher Impuls“ der Academie am vergangenen Mittwoch brannte Professor Ludwig ein faszinierendes „Feuerwerk“ über die Mathematik in allgemeinverständlicher Form ab. An vielen Beispielen erklärte er, wie, wo und auf welche Weise die Mathematik uns in unserem Leben begleitet und oft auch helfen kann, sofern wir ihre Gesetze erkennen und uns zu Nutze machen.

Während des Vortrags ging es dann auch um das Phänomen der Primzahlen. Die höchste derzeit noch bekannte Primzahl sei eine Zahl mit 23 Millionen Stellen. Neue Primzahlen hätten – für den Mathematiker – zunächst keinen Nutzen, sie seien einfach „ästhetisch schön“, so der Referent; aber auch sie würden nach aller Erfahrung später einmal genutzt werden, zuletzt zum Beispiel für die Verschlüsselung. Es gebe im Übrigen keinen einfachen, schnellen Nachweis, dass die gefundene Zahl eine Primzahl sei; vielmehr müsse man das durch mühsames Ausprobieren herausfinden. Es sei im Grunde so wie bei Tinder: Ob es passe, müsse die Begegnung und die Erfahrung zeigen.

Nun muss man für die Notwendigkeit der Erfahrung keine Portale bemühen. Auch in der Meditation kennen wir das: Wie bei der Suche nach Primzahlen machen wir uns auf zu etwas Tieferem, zu einer Erfahrung, die wir zuvor nicht im Einzelnen kennen und beschreiben können. Wir suchen nicht nach einem unmittelbaren Nutzen, auch wenn wir wissen, dass das, was wir suchen, Nutzen für uns haben kann – wenn auch oft auf eine Weise, die wir nicht erwartet haben. Und schließlich: Auch den „Schatz“, zu dem wir uns beim Meditieren aufmachen, können wir nicht berechnen, sondern wir müssen ihn erfahren, wobei die Suche und der Weg bereits einen Teil des Schatzes ausmachen und uns verändern.

Schließlich sprachen wir noch über vollkommene und heilige Zahlen, die wohl Stoff für einen neuen Vortrag wären. In Erinnerung bleibt mir aber ebenso die Aussage des Referenten, er könne sich vorstellen, dass auch mancher große Mathematiker meditiert habe bzw. dass die Meditation einem Mathematiker bei der Suche nach neuen Erkenntnissen sicher sehr helfen könnte. Denn immer wieder brauchen wir eine „tabula rasa“ – wie die Römer eine geglättete Schreibtafel nannten, die wie ein unbeschriebenes Blatt neu beschrieben werden könne.

Überleitung in die Stille:

Ob wir in der Mathematik unterwegs sind, um Außergewöhnliches zu finden sind, oder wo immer unser Interesse liegt, ob daheim oder sonst unterwegs im Leben, es ist offenbar wichtig, - bei allen Vorerfahrungen und so, wie wir sind - immer aufs Neue und ohne Vorfestlegungen von vorn zu beginnen und so bei der Suche nach dem Neuen wach zu bleiben. Ma-ra-na-tha...